

BERLINS BIBER
Keine Beißhemmung
 An einem Spandauer Teich lebt die kleine Gemeinde der Berliner Biber – noch sind es nur zwei Dutzend. Doch es werden mehr SEITE 23

BRANDENBURGS BAUERN
Keine Berührungangst
 In Brandenburg werden vermehrt Felder zur Energiegewinnung bewirtschaftet – ein drittes Standbein für die Bauern SEITE 24

BRILLANTES BIEST
Keine Ausfälle
 Jazzpinkerin Amy Winehouse trat am Mittwochabend in der Kalkscheune auf – und begeisterte das Publikum restlos SEITE 25

FON: 030 - 25 902 232 FAX: 030 - 25 18 674 E-MAIL: BERLIN@TAZ.DE



„Ein so kraftvoller Bau braucht eine kraftvolle Umgebung“: Der Hauptbahnhof mag glänzen, energetisch sieht er ganz schön alt aus FOTOS: DB, US (5); GRAFIK: TAZ

Ein Liebender ohne starken Rücken

Den Hauptbahnhof hat eine Pannenserie erwischt. Kein Wunder, sagen Architekten, die sich mit Feng-Shui auskennen. Die Regeln der chinesischen Baulehre wurden missachtet. Nun fließt das Qi nicht nur falsch, es brandet gegen den Prunkbau an

VON ULRICH SCHULTE

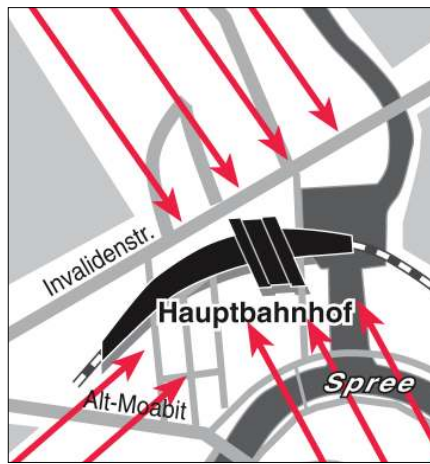
Wenn sich ein Adliger in China, sagen wir um 200 vor Christus, ein Landhaus bauen wollte, ließ er als Erstes einen Feng-Shui-Meister kommen. Erst nach seiner Analyse durften Architekten und Gärtner, Maurer und Innenausstatter ran. Feng-Shui (*chin.: Wind und Wasser*) ist eine Lehre, die Räume, Bauwerke und ihre Umgebung in Einklang zu bringen sucht.

Hartmut Mehdorn, der Chef der Deutschen Bahn, und sein Stararchitekt Meinhard von Gerkan haben es nicht so mit Feng-Shui. Das rächt sich jetzt. Ihr Hauptbahnhof hat 1 Milliarde Euro gekostet, 300 Millionen mehr als geplant, und dennoch bröckelt er. Stahlträger krachen runter, das Dach hat Risse, durch die Halle pfeift im Winter ein eisalter Wind. Die beispiellose Pannenserie in der „Kathedrale der

Mobilität“ (Bahn-Werbung) belegt seit Tagen: Das Qi, die unsichtbare Lebensenergie, fließt im Bahnhof nicht nur falsch, sie brandet empört gegen den Prunkbau an.

Woran liegt das? Die Berliner Architekten Silke Epple und Peter Klimberg haben sich auf das Bauen nach Feng-Shui spezialisiert. Sie haben der taz erklärt, was im Bahnhof schief gelaufen ist. Kurz gesagt: eine Menge.

Ein chinesischer Adliger wäre nie auf die Idee gekommen, ein so dominantes Gebäude in einer Brachenlandschaft zu planen. „Ein kraftvoller Bau braucht eine kraftvolle Umgebung. Nur dann kann sich das Spiel der Energien eindampfen“, sagt Epple. Die älteste Schule des Feng-Shui, auch Luan Tou oder Formenschule genannt, denkt die stadträumliche Situation, den Bauplatz und das Gebäude zusammen. Von oben gesehen sieht das im Idealfall aus wie ein Liebender, der seine



Liebste umarmt. Das Bauwerk braucht einen starken Rücken, damit es geschützt liegt. Es muss mit zwei Armen seine Umgebung einbeziehen, damit es die Energie aufnehmen kann. Es muss Yin und Yang, also die Energien von Ruhe und Bewegung, in sich tragen. Der chinesische Adlige hätte vielleicht an einem Hügel gebaut, links und rechts hätte Wald das Haus geschützt, der Eingang zu einem See geblickt.

Das größte Problem des Bahnhofs erklärt Klimberg, indem er gen Norden auf die Brache neben dem Humboldthafen weist: kein Halt, kein Schutz, kein Rücken. Der Nordwind stürmt heran, prallt auf die Fassaden, pfeift durch die Türen (siehe Grafik). „Der Bahnhof steht einsam im Stadtraum, wie auf einer Insel, umgeben von viel befahrenen Straßen – er stellt keine Beziehung zu den Menschen her.“ Infos im Internet: www.klimberg.de, www.silke-epple.de



Rücken

Ein trauriges Sinnbild für den fehlenden Rücken: Dieses Bäumchen steht auf der Nordseite des Bahnhofs an der Invalidenstrasse. „Das ist nur ein Beispiel für die fehlende Gestaltung der Umgebung“, sagt Architektin Silke Epple. Nichts setzt dem riesigen Bahnhof in der Nachbarschaft etwas entgegen, er erdrückt das Bäumchen ebenso wie den Rest. Dass um den Humboldthafen in den nächsten Jahren Wohnhäuser und Hotels entstehen sollen, dass die Bäumchen ja noch wachsen, reicht Epple nicht. Denn zu dem Prinzip Feng-Shui gehört, dass ein Ensemble von Anfang an stimmig ist – und sich der Zeit anpasst. Eins wäre im alten China undenkbar gewesen: eine Hetze beim Bau, wie sie Politiker und Bahnchef Mehdorn durchsetzten. Die Zeit folgt ihren eigenen Rhythmen, lautet das Credo. Und eine Fußball-WM ist da eher unwichtig. US



Kommunikation

Die Bahn-Mitarbeiter am Infostand direkt hinter dem Nordeingang sind dick in Jacken eingemummelt. Die wartenden Kunden in der Schlange zittern vor Kälte. Der Wind, der über die Brache heranfegt, pfeift durch die offenen Türen. „Das fördert Aggressionen bei Reisenden und Mitarbeitern“, sagt Architekt Peter Klimberg. „Hier haben die Planer nicht über Kommunikation nachgedacht.“ Ein Feng-Shui-Architekt hätte den Serviceschalter eher in einen Yin-Bereich geplant und so Struktur schafft“, sagt Klimberg. Als Weihnachtsmarktständen im Bahnhof standen, funktionierte das entspannt. Spazieren plötzlich. Jetzt aber wirken die wenigen Menschen in der scheinbar endlosen Flucht verloren. „Der Raum wirkt völlig überdimensioniert“, so Klimberg. Fazit: Der Hauptbahnhof hat die Bewegung verinnerlicht, das Warten leider nicht. US



Rastlosigkeit

Ein Blick durch das Erdgeschoss, in dem sich links und rechts Läden befinden, macht klar: Nichts brems hier die Energie und nimmt sie auf, sie rast ungehindert durch. Mit der monumentalen Anordnung schadet sich die Bahn selbst. Die Kunden schlendern nicht an den Läden vorbei, sie rennen. Und Rastlosigkeit ist schlecht für den Umsatz. „Hier hätte man nach Feng-Shui eine Anordnung finden müssen, die Energie auffängt. Zum Beispiel, indem man einige Läden quer plant und so Struktur schafft“, sagt Klimberg. Als Weihnachtsmarktständen im Bahnhof standen, funktionierte das entspannt. Spazieren plötzlich. Jetzt aber wirken die wenigen Menschen in der scheinbar endlosen Flucht verloren. „Der Raum wirkt völlig überdimensioniert“, so Klimberg. Fazit: Der Hauptbahnhof hat die Bewegung verinnerlicht, das Warten leider nicht. US



Stabilität

Das sieht ein Reisender, der aus dem Obergeschoss nach unten schaut. Der Blick fällt entlang den raumschiffartigen Säulen in die Tiefe, dass der Mensch hinterher fällt, verhindert ein Glasgeländer mit einem schmalen Metalllauf. Feng-Shui versucht, dem Menschen zu innerer Stabilität zu verhelfen – hier passiert das Gegenteil. „Es gäbe viele Lösungen, die gleichzeitig luftig wirken und Sicherheit geben“, sagt Architektin Epple. Sie hätte horizontal angebrachte Holzlamellen vorgeschlagen, um einen transparenten Eindruck zu erzeugen. Feng-Shui arbeitet mit fünf Elementen, die sich im Gleichgewicht befinden müssen: Erde, Metall, Wasser, Holz und Feuer. Für die Glasplatten, die Fassade und Dach bilden, steht das Wasser. Laut Epple eine gute Wahl. Wasser macht kommunikativ und Gesprächig, so wie ein Fluss vor sich hin plätschert. US



Elemente

Vielleicht haben Sie Feng-Shui im Bahnhof ja schon selbst erfahren. Man sollte seine Liebsten auf dem obersten Bahnsteig, unter dem luftigen Bogen des Ost-West-Dachs, verabschieden. Das viele Glas (= Wasser = Kommunikation), der Himmel und der weiße Blick legen warme Worte nah. Ganz anders das Untergeschoss. Viel Blech an der Decke, viel Grau auf dem Boden – hier ist Metall das herrschende Element. Der Mensch zieht sich in sich zurück, und das ist Gift für Abschiedszenen. Dem Bahnhof fehlt vor allem das Element Erde, also warme Terrakottafeln. Silke Epple findet dennoch lobende Worte: Tafeln wie die auf unserem Foto und die Säulen streben nach oben und symbolisieren Holz. Sonnenlicht dringt bis unten. Und die durchbrochenen Etagen schaffen eine Voraussetzung für Wohlbefinden: viel Luft über dem Kopf. US

ANZEIGE
 »Mein Gemütszustand: eine aufgeschreckte Taube«
Hrant Dink hören
 Mit Cem Özdemir, Reçai Halaç, Cem Dalaman, Gürsel Köksal u.a.
 Heute, Freitag 26. Januar, 22 Uhr (I)
 HAU 2, Hallesches Ufer 32

Bahnhof I: Alles windfest

Die Sicherungsmaßnahmen am Hauptbahnhof nach dem Absturz eines Stahlträgers gehen nach Angaben der Deutschen Bahn AG planmäßig voran. Die Arbeiten würden voraussichtlich wie vorgesehen heute abgeschlossen, sagte ein Bahnsprecher gestern. Dann stehe das Gebäude Fahrgästen und Kunden wieder zur Verfügung, auch jenseits von Windstärke 8. Ein etwa zwei Tonnen schwerer Stahlträger aus der Fassade war vor einer Woche während des Orkans „Kyrill“ aus 40 Meter Höhe auf eine Treppe neben dem Eingang gestürzt. Der Bahnhof musste geschlossen werden. DDP

ANZEIGE
 Freitag, 26. Januar, 14 Uhr bis Samstag, 27. Januar, 9.15–17 Uhr
Ein weites Feld Die Linke und Bourdieu
 Aus Anlass des 5. Todestages von Pierre Bourdieu ehrt die Rosa-Luxemburg-Stiftung den linken Denker mit einem zweitägigen deutsch-französischen Kolloquium.
 Kontakt: Ellen Glaser, RLS
 Tel. 030 44310-160
 glaser@rosalux.de
 Das detaillierte Programm findet sich unter www.rosalux.de.
 Die Teilnahme ist kostenlos.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Konferenzsaal, 1. Stock
 Franz-Mehring-Platz 1
 10243 Berlin
rls

Bahnhof II: Bahn angezeigt

Nach dem Absturz eines Stahlträgers von der Fassade des Hauptbahnhofs sind bei der Staatsanwaltschaft drei Strafanzeigen gegen die Bahn eingegangen. Einem Sprecher zufolge wird die Staatsanwaltschaft jedoch keine eigenen Ermittlungen aufnehmen, solange das gerichtlich bestellte Gutachten nicht vorliegt. Ein Gutachter soll klären, wer für den Absturz des Stahlträgers verantwortlich ist. Sollte sich herausstellen, dass menschliches Versagen vorgelegen habe, müsse geprüft werden, ob dieses strafrechtlich relevant sei, so der Sprecher. AP, DDP

Bahnhof III: Prozessbeginn

Der 17 Jahre alte Amokläufer vom Hauptbahnhof muss sich vom 27. Februar an vor dem Landgericht verantworten. Der Prozess vor der Jugendstrafkammer ist nicht öffentlich, weil der Angeklagte noch nicht volljährig ist. Dem Jugendlichen wird zur Last gelegt, nach der Eröffnungsfeier für den Bahnhof Ende Mai 2006 im Regierungsviertel wahllos mit einem Klappmesser auf Passanten eingestochen und mehrere von ihnen lebensgefährlich verletzt zu haben. Die Anklage lautet auf versuchten Mord in 37 Fällen sowie auf sechsfache Körperverletzung. DPA